

200 Jahre europäische Kunst im Banat



200 de ani de artă europeană în Banat

Zur Einführung

Das Banat war im Laufe seiner Geschichte in sehr unterschiedliche politische Konstellationen eingebunden. Die fast zwei Jahrhunderte türkischer Herrschaft haben in der Banater Kultur Spuren hinterlassen, die schwer wegzudenken sind. Frühe Zeugnisse mittelalterlicher Kunst gibt es nicht mehr, die ältesten vorhandenen Reste im Kloster Mănăstirea Săracă, in Zlatița und Partoș stammen aus dem 17. Jahrhundert. Die mittelalterliche Kunst des Banat wurde zerstört; betrachtet man die vorhandenen Restinformationen, muß sie sehr reich und eindrucksvoll gewesen sein.

Nach seiner Befreiung im Jahre 1716 setzten im Banat Veränderungen ein, die unmittelbaren Zusammenhang zu den geschichtlichen Ereignissen in Mitteleuropa hatten, so daß sich allmählich für das Banat typische Merkmale einer mitteleuropäisch geprägten Kunstform herausgebildet haben. Das Gebiet lag im Grenzbereich, in dem die Aufgliederung Europas in zwei große Kulturzonen wie auch die religiöse Teilung des Kontinents erfolgte; es lag am Schnittpunkt großer Entwicklungen. Seine Kunst und die vorherrschende Religion blieben jedoch dem byzantinischen Ritus zugehörig und wurden von ihm geprägt. Diese Tatsache bestimmte die Formenvielfalt der Banater Kunst, die am Anfang des 18. Jahrhunderts einen starken Aufschwung erlebte. Die einschneidenden Veränderungen, die in diesem Raum nun in allen Bereichen verzeichnet wurden, haben den raschen Einzug der neuen stilistischen, dem mitteleuropäischen Barock verpflichteten Formen erleichtert.

Die gemeinsamen Bemühungen des Gouverneurs der Provinz, des Grafen Claudius Florimund Mercy, der dem gesamten Gebiet zu einer raschen Entwicklung verhelfen und Temeswar zu einer blühenden Stadt machen sollte, die ihrer historischen Vergangenheit wie auch ihrer günstigen geografischen Lage gerecht wird, und der katholischen Kirche andererseits, die durch ihre Hauptvertreter – den Jesuiten-, Franziskaner- und Kapuzinermönchen – die Grundsteine der offiziellen religiösen Vormachtstellung legten, haben zu neuen Richtlinien im Aufbau der Verwaltung und in der Gestaltung der Kultur, der Kunst

und des Bildungswesens geführt. Dies förderte ein neues gesellschaftliches und kulturelles Leben der Stadt von europäischem Rang, und diese Entwicklung lockte auch eine große Anzahl von Künstlern nach Temeswar. Die Vielzahl der Angebote, führte zu einem lebhaften Kommen und Gehen von Zeichnern, die man für die neuen Pläne und Vorlagen benötigte, von Bildhauern und Goldschmieden, ohne die die barocken Denkmäler ihren Glanz nicht erreicht hätten, von Handwerkern, die hochwertige Erzeugnisse für die vom neuen Stil geprägte Lebenswelt lieferten. Verständlicherweise kamen aber auch die Maler. Vornehmlich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts trafen, vom Zauber der neuen Orte fasziniert, auch minder begabte Künstler ein. Doch auch ihre Werke fanden den Beifall der Auftraggeber, die nicht alle ausgeprägter Kunstsinn ausgezeichnet haben mag. Allerdings kann man nicht verallgemeinern, denn es gab auch anspruchsvolle Mäzene, und viele der im Banat geschaffenen Kunstwerke fanden den Weg in die herrschaftlichen Kunstsammlungen, wo sie durch ihre ungewöhnliche und neuartige Thematik zu deren Bereicherung beitrugen.

So etwa die Gemälde, die Claudius Florimund Mercy 1726 bei einem österreichischen Maler in Auftrag gab und die das damals älteste rumänische Bauernhepaar aus dem Banat darstellten, Iova Rovin (172 Jahre alt) und Sara Rovin (167 Jahre alt), zwei Bewohner des Dorfes Sadova. Die Mitteilungen von Francesco Grisellini in der bekanntesten Veröffentlichung über das Banat im 18. Jahrhundert – „Versuch einer politischen und natuerlichen Geschichte des temeswarer Banats in Briefen an Standespersonen und Gelehrte“, Wien 1780 – gehen auf diese beiden Bilder, die in der Wiener Hofburg ausgestellt wurden, ein. Es sind die ersten Gemälde, in denen die Gestalt des rumänischen Bauern in einer mitteleuropäischen Maltradition präsentiert wird. Die besondere Situation des Banats unter kaiserlicher, später unter königlicher Herrschaft hat zur hohen Wertschätzung jener Porträts geführt, die die Mitglieder der kaiserlichen Familie oder Vertreter der Provinzoligarchie darstellten.

Aus Archiven haben wir Kenntnis von den Künstlern, von Malern und Bildhauern, die in jener Zeit im Banat gewirkt haben: Stefan Dorfmeister (1729-1797), Johann

Georg Dorfmeister (1736-1842), Johann Natali (1696-1763), Josef Ostermeier (1701-1757), Lorenz (Laurentius) Liebermann (1743-1787), Vinzenz Fischer (1729-1810). Die gute Auftragslage hat dazu geführt, daß die Stadt die Ansiedlung von Künstlern unterstützte. Der erste, von dem man weiß, daß er sich in Temeswar niedergelassen hat, war der Bildhauer Kaspar Mayer aus Bayern, der 1744 als Bürger von Temeswar genannt wird. Wir kennen keine Werke, die ihm mit Sicherheit zuzuschreiben sind; die Tatsache aber, daß die im 18. Jahrhundert errichteten katholischen Kirchen im Banat mit zahlreichen Holzstatuen ausgestattet sind, bestätigt die Existenz eines bemerkenswerten Angebots von Skulpturen. Ein weiterer Künstler aus dieser Zeit ist der Maler Ferdinand Schiesel; 1721 in Wien geboren, ließ er sich 1753 in Temeswar nieder und schuf vor allem Werke mit religiösen Motiven. Aus dem Einwohnerverzeichnis der Stadt erfahren wir, daß sich 1765 der Wiener Maler Johann Michael Wagner in Temeswar niederließ; ihm folgte 1773 Lorenz Liebermann, ein Bildhauer aus dem Schwarzwald, dann Ignatius Schapka und 1794 Josef Bayer, der sich selbst „Historienmaler“ nannte.

Der Künstler aber, der die Leistungen der Temeswarer Kunst am Ausgang des 18. Jahrhunderts am besten verkörpert, war Anselm Wagner, der 1776 in Temeswar geborene Sohn des Malers Michael Wagner. Die ersten Grundbegriffe des Malens wurden ihm von seinem Vater vermittelt, und es scheint, daß er auch die 1786 im Ort gegründete Zeichenschule besucht hat. Wir nehmen an, daß er einige Jahre in Wien bei den Professoren Maytens und Stundner studiert hat. In der Geschichte der Banater Kunst gilt Anselm Wagner als der erste Maler, der sich ausschließlich weltlichen Motiven gewidmet hat. Der Künstler verschrieb sich voll und ganz der Kunst des Porträts und hat sich zunächst vor allem für die Ölmalerei begeistert. Von 1790 bis 1793 zieht er Aquarellminiaturen auf Elfenbein oder Papier vor und greift manchmal zu einer Mischtechnik (Gouache und Aquarell); im Pastell erreicht er schließlich den ihm am besten entsprechenden plastischen Ausdruck. Seine künstlerische Laufbahn wurde von Anfang an vom Barock beeinflusst, das in dieser Zeit auch in Temeswar die prägende Kunstrichtung war.

Deutlich wird dies vor allem in den Gemälden „Porträt eines Adligen“ und „Porträt eines jungen Aristokraten“. Die Verwendung der Pastelltechnik führte dazu, daß sich Wagner für immer von der Ölmalerei abgewendet hat. Von seinen Arbeiten in Mischtechnik ist uns nur das Bild mit dem Titel „Das Militärlager“ bekannt. Das Werk ist von der Konzeption her mit den in Norditalien entstandenen österreichischen Kompositionen in Zusammenhang zu bringen. Nach 1796 ist Wagners Stil bereits so gefestigt, daß seine Porträts eine unverwechselbare eigene Handschrift aufweisen. Es ist die Zeit, in der er sich zunehmend dem Rokoko-Porträt nähert. Später werden auch Versuche im neoklassischen Stil zu arbeiten bei ihm erkennbar; die Ergebnisse entsprechen jedoch nicht den Erwartungen. Bemerkenswert sind die Porträts der Elisabeth Kessler-Koppauer und der Anastasia Mildoradovici.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts werden die europäischen Kunstströmungen auch im Banat allgemein wirksam, das entlang eines Jahrhunderts eine schwierige Zeit auf dem Weg zu einer schnellen Modernisierung in allen Bereichen zu bewältigen hatte. Die Stile, die sich hier seit dem Anfang des Jahrhunderts durchgesetzt hatten, waren Temeswarer Künstlern jedoch schon während ihres Studiums - in den meisten Fällen in Wien - vertraut.

Der in Temeswar geborene Karl Brocky, ließ schon als Kind großes Interesse für die Malerei erkennen; er wurde für den Beruf des Malers gezielt vorbereitet. 1823 inskribierte er an der Akademie der schönen Künste in Wien und belegte dort Kurse bis zum Jahre 1833. Er zählte zu den besten Schülern der Akademie. Sein Studium wurde von der Temeswarer Familie Weldin, die seine Begabung erkannt hatte, finanziell unterstützt. Aus dieser Zeit stammen auch die Porträts von Franz und Barbara Weldin, die sich im Besitz des Banater Museums befinden. Die Gemälde sind im Biedermeier-Stil gemalt, der damals die Kunst in der Hauptstadt der Monarchie beherrschte. In seiner sehr persönlichen Porträtkunst wird die Bewunderung des Malers für die Feinheit der Ausführung und die romantische Grundstimmung italienischer Prägung sichtbar; das „Mädchenporträt“ aus der Sammlung des Banater Museums ist dafür ein gutes Beispiel. Der Maler ließ sich später in England nieder und wurde hier zu ei-

nem der bedeutendsten Künstler seiner Zunft. Auf seinem weiteren Entwicklungsweg hat er neben Porträts auch mythologische Motive, Landschaften und Stilleben in verschiedenen Techniken geschaffen. Seine Palette reicht vom Aquarell und Pastell bis hin zur Ölmalerei.

Im 18. Jahrhundert sind auch immer mehr rumänische und serbische Künstler aus dem Banat den Kunstrichtungen der Zeit verpflichtet, und diese unterschieden sich grundlegend von der byzantinischen Kunst, in der en Tradition man bislang stand. Namen wie Teodor Ilici Cesliar, Artenie Teodorovici und Ștefan Tenețchi sind in erster Linie zu nennen. Es ist nicht auszuschließen, daß auch der Maler Sava Petrovici in Temeswarer Künstlerateliers ausgebildet wurde; seine Porträts wie auch seine Darstellung religiöser Motive lassen dies vermuten. Im Porträt von Sofronie Gruici äußert sich die ausgeprägte Wahrnehmungsgabe, mit der er das Modell betrachtete; in der Mehrzahl seiner Arbeiten werden aber auch die Grenzen seiner künstlerische Fertigkeit deutlich erkennbar.

Constantin Daniel zählt zu den wichtigsten Persönlichkeiten der Banater Kunst in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Den zahlreichen Biographen gelang es aber nicht, die Stätten seines Ausbildungsweges in den Künstlerateliers klar nachzuzeichnen. Seine Vorliebe für das Porträt ist im engen Zusammenhang mit der Nachfrage zu sehen, die im Banat fast ausschließlich für diese Art von Kunst bestand; dies sollte die gesamte Laufbahn des Malers bestimmen. So wurde Daniel einer der wichtigsten Porträtmaler der Wojwodina und des Banats. Neben dem Biedermeier-Gemälde „Mädchen mit Hündchen auf dem Arm“ sind auch weitere Porträts aus unseren Beständen zu nennen, in denen sich Biedermeier und Merkmale anderer Stilrichtungen der Zeit - Klassizismus und Romantik - überlagern. Sie fanden auf seinen Studienreisen als Autodidakt durch Italien Eingang in seine Kunst.

Neben der bemerkenswerten Persönlichkeit dieses Malers treten auch andere Banater Künstler in Erscheinung, die Anhänger der gleichen Gestaltungsweise sind. Beispielsweise der Maler Dimitrie Turcu aus Orawitza, der neben Werken mit religiöser Thematik auch Porträts geschaffen hat. Mihai Velceleanu war der erste rumänische Maler, der in München studiert hat, was ihm die Bezeichnung

„erster rumänischer akademischer Maler“ des Banats einbrachte. Die beiden Selbstbildnisse, die sich in unserer Museumssammlung befinden, sind ein Spiegelbild der gesamten künstlerischen Laufbahn Velceleanus. Das erste Bild entstand in seiner frühen Jugend in der Zeit seiner Malerlehre in Deutschland. Es unterscheidet sich keineswegs von anderen konventionellen Biedermeier-Porträts seiner Zeit. Im zweiten Porträt analysiert sich der Künstler als Erwachsener zu einem Zeitpunkt der Resignation, die typisch ist für Künstler, die ihre Ausbildung in Westeuropa erfahren haben, und nun in der Region ihres Wirkens auf Kenntnisse und Erfahrungen verzichten müssen, weil diese auf dem gänzlich anders gearteten Kunstmarkt der Provinz nicht gefragt sind.

Die Stadt Temeswar behielt die ganze Zeit über auf dem Gebiet der Kunst die führende Stellung im Banat und schuf auch Voraussetzungen, die dem Weiterkommen junger Talente förderlich waren. Die Intellektuellen der Stadt trugen zur Unterstützung der Kunst bei, indem sie den Bestand von Zeichen- und Kunstschulen ermöglichten, die ihrerseits die Entwicklung des Kunstunterrichts unter günstigen Bedingungen sicherten. Beginnend mit dem Jahre 1776 wurde dieser Unterricht auch von der kaiserlichen Verwaltung unterstützt. Aus den Artikeln der „Temesvarer Zeitung“ geht hervor, daß viele Künstler, die sich auf der Durchreise durch das Banat befanden, hier Aufträge ausgeführt haben; wir erfahren aber auch von manchen bemerkenswerten Ereignissen im Schaffen ortsansässiger Künstler.

In dieser Zeit, da der starre Klassizismus des Jahrhundertbeginns von vielfältigen Auseinandersetzungen mit der Problematik einer realitätsbezogenen Kunst abgelöst wurde, wirkte der Künstler Komlossy Ferenc, der auch eine Privatschule für freie Malerei in Temeswar betrieb. Beobachtungsgabe und große Sensibilität in der Darstellung der Physiognomie seiner Modelle zeichnen ihn aus; es überrascht uns aber auch die Spontaneität seiner neuartigen und malerischen Bilder, wie in dem kleinformatigen Bild, das in realistischer Weise einen briefeschreibenden Soldaten zeigt, oder in dem Bild einer rumänischen Bäuerin, das sehr lebendig, farbenfroh und dem Modell entsprechend originell gestaltet ist.

Ein Schüler von Komlossy war der Maler Adolf Humborg aus Orawitza; er setzte sein Studium in Wien und München fort. Hier eignete er sich die realistische Darstellungsweise an; starke akademische Züge sprechen überdies vom Einfluß der Kunstausrichtung der Kaiserstadt. Aus dieser Zeit stammen die Gemälde, die sich in der Sammlung des Banater Museums befinden; sie haben - wie die meisten seiner Werke - das Leben der Mönche im Kloster zum Thema. Man ist von der Lebendigkeit des künstlerischen Ausdrucks ebenso beeindruckt wie von der Farbgebung und Lichtführung, durch die die Schatten so abgestuft werden, daß die Farben hervorleuchten und das Motive idyllisch verklärt wirkt.

All die Zeit über beherrschte das vom Publikum in Auftrag gegebene Porträt das Wirken der Temeswarer Künstler, freie Kompositionen waren die Ausnahmen. So wirkt die Tradition des Biedermeier weiter. Für die Künstler aber, die in Wien studiert hatten, gewinnt der Wiener Akademismus mit starken realistischen Einflüssen an Bedeutung. Zu erwähnen wären Künstler wie Anton Fialla, der 1842 bei der Wiener Kunstausstellung die Goldmedaille der Kunstakademie der Kaiserstadt erhielt. Vor allem seine Mädchen- und Frauenporträts weisen ihn als Meister gestalterischer Feinheit und sensiblen Künstler aus, dem es gelingt, Empfindungen des dargestellten Modells subtil anzudeuten. Im Gegensatz zu seinen Porträts überraschen die beiden Aquarelle in unserer Sammlung durch die Modernität der Betrachtungsweise.

Ein Zeitgenosse Anton Fiallas war der Temeswarer Maler Johann Wälder; auch seine Laufbahn war von ähnlichen künstlerischen Einflüssen geprägt. Bekannt sind Auftragsporträts von Persönlichkeiten seiner Zeit, aber auch ganz anders gestaltete, hochwertige Porträts meist bejahrter Personen, in denen er sich mit den vom Leben gezeichneten Zügen auseinandersetzt. Es ist nicht auszuschließen, daß Wälder auch von Munkácsy beeinflusst wurde, den er des öfteren in seinem Atelier in Paris besucht hat. Das gleiche Interesse an der Physiognomie und an der Darstellung starker Persönlichkeiten, ist auch bei Samossy Elek zu erkennen.

In bescheidenen Banater Ateliers haben aber auch Maler ihre ersten Fachkenntnisse erlangt, die aus ländlichem

Milieu kommend sich später aus der provinziellen Enge befreit haben und in manchen Fällen gar zu bedeutenden Repräsentanten der Kunst des 20. Jahrhunderts wurden. Dies gilt für Nicolae Popescu, den Sohn eines Bauern aus der Gemeinde Zorlenţu Mare, der in Budapest, Wien und Rom studiert hatte, nachdem er sich in seiner Heimat nur eine recht dürftige künstlerische Bildung aneignen konnte. Im Banater Museum befinden sich vor allem Werke aus seiner Wiener Periode, die Zeugnis für seine Auseinandersetzung mit der europäischen Kunst seiner Zeit und die Umsetzung seiner Erkenntnisse in eigenen Arbeiten ablegen. Selbst seine Atelierskizzen sprechen von Reife und Leidenschaft. Die Arbeiten „Mann mit Mütze“, „Kapuzinermönch“, „Porträt eines Jugendlichen“ verraten die sichere Hand des Zeichners, ebenso sein bemerkenswertes Gespür für Farben, seine vorzügliche Technik und die Gabe, die Gefühlswelt des Modells zu erfassen. Nicolae Popescu war der erste Banater Künstler, der die Notwendigkeit der Einführung des verpflichtenden Kunstunterrichts erkannt und sich nachdrücklich für die Schaffung einer Kunstakademie im Banat eingesetzt hat.

Das gleiche Interesse für die Porträtmalerei aber auch für große allegorische Kompositionen ist auch bei dem Maler Ion Zaicu auszumachen, dessen künstlerische Anfänge in ähnlichen Bahnen verliefen. Seine Arbeiten während der Studienzeit in Wien sind eine wahre Galerie von ernsten, gut konzipierten und ausdrucksvollen Porträts, in denen die realistischen Elemente vorherrschen; er stellt vorwiegend gewöhnliche Menschen aus seiner Umgebung dar.

Das Ende des Jahrhunderts bot neue und sehr unterschiedliche Strömungen in der Kunst an und begünstigt durch den Symbolismus setzten diese sich auch kraftvoll durch. Die Rückkehr zur realistischen Darstellung - oft idyllischer Motive -, die in unmittelbarem Zusammenhang zu einer folkloristisch ausgestatteten Landschaft stehen, wurde zu einem in Mitteleuropa sehr beliebten Bildergenie. Zur Darstellung gelangen auch spezifische künstlerische Äußerungsformen der nationaler Volkskulturen.

Ein Vertreter dieser Kunstrichtung ist im Banat Stefan Jäger, dessen gesamtes Werk fast ausschließlich der Welt

des schwäbischen Dorfes und seiner Bewohner gewidmet ist. Jägers Arbeiten - größtenteils Ölbilder, Aquarelle und Guachen - stellen die Trachten der einzelnen deutschen Dörfer, die Feldarbeit, die Bräuche und Feste auf dem Hintergrund der Dörfer und Landschaft dar. Der künstlerische Wert seiner Arbeiten ist vornehmlich in der Spontaneität der Gestaltung und in der Frische der Farben, mit der jedes plastische Detail dargestellt wird, zu suchen. Als herausragendes Beispiel dafür ist das Werk zu nennen, das ihm einen festen Platz in der Geschichte der regionalen Kunst gesichert hat, nämlich das Triptychon über die Ansiedlung der Deutschen im Banat, ein wahres historisches Fresko der deutschen Bevölkerung, die im fruchtbaren Banat eine neue Heimat gefunden hat.

Die Schrecken des Ersten Weltkrieges haben der idyllischen und idealisierenden Betrachtungsweise ein jähes und brutales Ende gesetzt. Die künstlerischen Errungenschaften Westeuropas, die die Loslösung von den traditionellen Gepflogenheiten und die Veränderung der gesamten künstlerischen Sehweise nahelegten, wurden von den meisten Künstlerkreisen in Europa - auch von den Temeswarer Künstlern - aufgegriffen. Von den Zwängen des akademischen Stils befreit, haben sie sich vor allem der Wiener Sezession und den unverbrauchten Ideen des Expressionismus deutscher Künstlerkreise zugewandt.

Diese Ideen, die von Künstlern wie Ferdinand Gallas, Adalbert Varga, Julius Podlipny, Oskar Szuhaneck und Franz Ferch übernommen und verarbeitet wurden, ließen eine Künstlergruppe entstehen, die die besondere Aufmerksamkeit all jener verdient, die sich mit Fragen der Kunst dieses Landstrichs auseinandersetzen.

Das Werk des Bildhauers Ferdinand Gallas ließe sich sowohl aus dem Blickwinkel einer realistischen Interpretation mit starken expressionistischen Einflüssen betrachten, wie sie sich in den Porträts von seinen Kollegen äußern; das besondere Augenmerk könnte aber auch auf die dekorative Linienführung seiner Aktdarstellungen gerichtet werden; in den leidenschaftlich bewegten Körpern steht Ausdrucksstärke vor der Detailbehandlung. Auch Adalbert Varga stellt die Kraft des Ausdrucks, gesteigert durch eine fieberhaft schwingende Farbführung, in den Vordergrund seiner Darstellung. In seinen Bildern

wird die visionäre Kraft bis hin zu einer paroxistischen Konfrontation mit seinem eigenen Gesicht geführt; in seinen Selbstbildnissen verdrängt die Farbe die Zeichnung und läßt Bilder voller Leidenschaft entstehen.

Eine ähnliche Entwicklung nahm auch das Werk des Malers und Grafikers Julius Podlipny. Sein Debut stand im Zeichen eines tragischen Vorfalles - bei einem Zugunglück verlor er die rechte Hand -, der sein ganzes Leben prägen sollte. Die innere Tragik ist die Leitlinie, die sein gesamtes Schaffen durchzieht; er widmet es den Entrechteten, den Unglücklichen und den vom Schicksal Gezeichneten, die sich ihr Dasein schwer erkämpfen. In Ölgemälden, vor allem aber in seinen Pastellen von ungeahnter Meisterschaft, bietet sich der Vergleich mit Adalbert Varga an. Die Bildkompositionen gründen auf dramatische Licht- und Farbeinbrüche; die expressionistische Darstellung der ausgemergelten, von Hoffnungslosigkeit und Schmerz geprägten Gestalten, zeichnet bei Podlipny wie bei Varga ein anklagendes Gesellschaftsbild.

Die gleiche Thematik geht Stefan Alexici in seinen Gemälden an, die Art seiner Gestaltung jedoch ist wesentlich anders. Bei ihm ist die Analyse und das Erfassen der Psyche der Rechtlosen und Ausgestoßenen mit sarkastischen Akzenten durchsetzt. Ferenczy József setzt sich gleichfalls mit gesellschaftlichen Problemen auseinander; er gestaltet vor allem dynamische Szenen der Arbeit. Aber Ferenczy hat sich in seiner Vielseitigkeit auch als einfühlsamer Landschaftsmaler mit folkloristischem Interesse und als gewissenhafter Porträtist einen Namen gemacht.

Neben dieser sozial engagierten Kunst gab es in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts auch Banater Künstler, deren Credo die Darstellung der Natur und der Landschaft war. Zu ihnen gehört Oskar Szuhaneck, ein großer Bewunderer Venedigs. In seinen Pastellen aus der Lagunenstadt verwendet er die gleichen Farbtöne, die wir in seinen aber auch in den Banater Landschaftsdarstellungen anderer Zunftgenossen antreffen.

Einen beachtlichen Teil seines Werkes hat Franz Ferch der Banater Landschaft, im besonderen der Marosch-Niederung gewidmet. Die knorrigen Uferweiden, die sich im Fluß spiegeln, die alten Holzboote, das gleißende Licht, das durch dichtes Laub dringt - all das sind für den Künst-

ler Momente der Inspiration. Franz Ferch setzt sich aber auch mit sozialen Fragen und mit der Geschichte des Banats auseinander; es entstehen kraftvolle Kompositionen, die durch die Monumentalität in der Darstellung der Figuren ihren festen Platz in der Banater Kunst gefunden haben.

Die intensive gestalterische Beschäftigung mit Licht- und Farbaspekten, wie sie seit dem Impressionismus überall in Europa anzutreffen waren, hat auch im Banat Anhänger gefunden. Ion Isac und Corneliu Liuba haben als Vertreter des Spätimpressionismus vor allem die Landschaft sowie Szenen aus dem ländlichen Alltag einzufangen gesucht. Dazu setzen sie die Tuschen zur Erhöhung der Lichtfülle auf der gesamten Malfläche ein und lassen die Banater Landschaft in atmosphärisch ungewöhnlichen Stimmungen aufscheinen. Ähnlichen Themen in der Gestaltung der Landschaft bei Temeswar und Lugosch wenden sich auch Adalbert Krausz und Emil Lenhardt zu. Lenhardt hat neben Bildern aus dem Temeschthal auch wohlausgewogene Stilleben geschaffen und in moderner Manier Porträts gestaltet, in denen die Farbe flächig eingesetzt wird.

Die Einführung des offiziellen Kunstunterrichts nach dem Ersten Weltkrieg durch die Gründung einer Kunst- und Gewerbeschule in Temeswar sollte für das künstlerische Leben der Stadt von nachhaltiger Bedeutung sein. An dieser Schule haben namhafte Künstler wie Sebastian Rotschingk, Julius Podlipny und Corneliu Liuba Generationen von Schülern herangebildet, die erst nach dem Zweiten Weltkrieg in Erscheinung treten werden.

Mit der Verlegung der Klausenburger Kunstschule (Școala de Arte Frumoase) im Jahre 1934 nach Temeswar setzte ein Aufschwung im Kunstbetrieb der Region ein. Vor allem waren es Alexandru Popp, Aurel Ciupe, Catul Bogdan, Corneliu Baba, Atanasie Damian und Romul Ladea, durch deren Wirken die Banater Landschaftsmalerie eine wichtige Bereicherung erfuhr; die hohe Plastizität des malerischen Ausdrucks in den Bildern von Aurel Ciupe, die meditative Lyrik in den Landschaften Catul Bogdans und die kraftvolle Expressivität der Skulpturen von Romul Ladea zeugen davon.

Da in unserer Ausstellung ausschließlich Werke aus den Sammlungen des Banater Museums gezeigt werden; sind in unserem kurzen einführenden Überblick nicht alle Künstler, die in diesem Landstrich gewirkt haben, vorgestellt. Die Banater Kunstgeschichte kennt jedoch weitere Namen, die neben den hier genannten einen ehrenvollen Platz einnehmen.

Dr. Rodica Vărtaciu
Temeswar



Jäger, Stefan (1877-1962)
Das Temeswarer Schloß (Öl/Leinwand)
Castelul Huniade (ulei/pânză)
1.240x640



Jäger, Stefan (1877-1962)
Das Temeswarer Schloß (Öl/Leinwand)
Castelul Huniade (ulei/pânză)
1.255x655